

EVANGELISCHE  
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

# Weinfelder

Februar 2019 – Nr. 807

# Predigt

## Tot oder lebendig

Offenbarung 3, 1-6

von Pfr. Richard Häberlin  
gehalten am 17. Feb. 2019

## Offenbarung 3, 1-6

*1 Dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot.*

*2 Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. 3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. 4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. 5 Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

Liebe Gemeinde,

Einer der berühmtesten Fotografen seiner Generation, der französische Künstler Henri Cartier-Bresson, hat einmal gesagt: „*Das eine Auge des Fotografen schaut weit geöffnet durch den Sucher, das andere, das geschlossene, blickt in die eigene Seele.*“

Wir alle machen und besitzen Fotos von unseren Liebsten, auch von uns selbst. Viele dieser Bilder zeigen uns im besten Licht. Wenn ich ein Foto anschau, dann sehe ich einen Teil dieses bestimmten Menschen: Seine Aussenseite. Was inwendig ist – körperlich und seelisch – ist mit bloßem Auge nicht erkennbar.

Im medizinischen Bereich gibt es seit langer Zeit Möglichkeiten, etwas tiefer in einen Menschen hineinzuschauen. Beispielsweise, indem man ein Röntgenbild von ihm macht.

Oder es gibt moderne bildgebende Verfahren, wie ein Computertomogramm, ein MRI oder auch endoskopische Methoden. Ich selber habe mich erst kürzlich wieder einer Spiegelung unterzogen, die im Rahmen von regelmäßigen Kontrolluntersuchungen nötig wurde.

Obwohl es Schöneres im Leben gibt, bin ich doch dankbar für diese Möglichkeit. Mein Arzt würde mit seinem Werkzeug sofort erkennen, wenn wieder etwas da wäre, was in der Konsequenz zum Tod führt. Auch wenn ich keine Freude hätte, falls das so wäre: Ich wäre auch in *diesem* Fall meinem Arzt dankbar für seinen Dienst.

Könnte er doch aufgrund seiner Diagnose noch rechtzeitig die entsprechende Therapie einleiten.

Nach ästhetischen Gesichtspunkten ist natürlich das Foto eines Menschen (in der Regel!) schöner als das Röntgenbild von ihm. Und doch: Ein Röntgenbild kann unter Umständen hilfreicher, ja sogar lebensrettend, sein – im Gegensatz zu einem Foto.

Die 7 Sendschreiben aus der Offenbarung des Johannes, gerichtet an damals existierende christliche Gemeinden, sind wie eine Art Röntgenaufnahmen. Gerade das Sendschreiben an die Gemeinde in Sardes, das wir heute miteinander hören, können wir anhand dieser beiden Kategorien *Foto – Röntgenbild* besser verstehen.

Bevor wir einen Blick auf das Röntgenbild dieser Stadt werfen, schauen wir uns zunächst das Foto an:

## **1. Postkarte aus Sardes**

Sardes, in der heutigen Westtürkei gelegen, präsentiert sich uns als eine mächtige Stadt mit einer langen, bemerkenswerten und stolzen Geschichte. 500 Jahre v.Chr. war Sardes die Hauptstadt des antiken Königreiches Lydien: Eine mächtige und reiche Handelsmetropole! Berühmt, weil der letzte lydische König den Namen Krösus trug.

Dieser Name steht bis heute sinnbildlich für Reichtum und Geld. Und tatsächlich wurden auch die ersten Münzen, die in Kleinasien im Umlauf waren, in Sardes geprägt. Sardes ist also die Geburtsstadt des modernen Geldes.

Und das spielte auch in den Jahrhunderten danach eine Rolle. Dank den Fördermitteln aus Rom wurde diese Stadt nach dem Erdbeben im Jahr 17.n.Chr. wieder aufgebaut – und liess es sich gut gehen. Luxus und ein leichtes Leben hielten Einzug. Das Ausruhen und das Schwelgen in den Erinnerungen an ihre bewegte Vergangenheit machten die Menschen dort träge...

Und diese Trägheit hatte auch Einfluss auf die christliche Gemeinde am Ort! Auch diese richtete sich gut ein: Keine Geldsorgen, kein Zwang zum Kaiserkult, kein Kampf gegen Irrlehren. Alles friedlich und paletti!

## **2. Das Röntgenbild**

Und jetzt also werfen wir auch noch einen Blick auf das Röntgenbild der Gemeinde in Sardes. In Offenbarung 3,1-6 hören wir folgendes: (*Text lesen*)

Liebe Gemeinde, das Röntgenbild der Gemeinde in Sardes präsentiert uns noch eine andere Wahrheit als das Foto: „*Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot*“. Dieser Befund, beglaubigt von allerhöchster Stelle, wird – wir können es uns vorstellen – ein ziemlicher Schock für die ortsansässige Gemeinde gewesen sein. Eine Hammer-Diagnose! Zwar leicht verständlich, aber schwer verdaulich!

Wie ist das möglich? Diese Gemeinde gilt als eine lebendige Gemeinde. Nicht nur sich selber sieht sie so. Sondern sie hat den *Namen*, lebendig zu sein. Das heisst, sie hat einen guten Ruf. Wenn damals jemand eine sog. „gute“, empfehlenswerte Gemeinde suchte, dann hiess es: „Geh in die Kirche in Sardes! Eine lebendige, attraktive Gemeinde!“

Ich schaue mir ab und zu Stellenausschreibungen von Kirchgemeinden an (natürlich aus reinem Gwunder, ohne irgendwelche Hintergedanken...). Und da heisst es praktisch bei allen unter der Rubrik „Was wir bieten“: „Wir sind eine *aktive* Gemeinde“, oder: „Eine *lebendige* Gemeinde wartet auf Sie!“

Was ist das eigentlich: Eine lebendige Gemeinde?

- Ist es eine Gemeinde, die ein reichhaltiges Angebot hat? Viele Aktivitäten? Eine prall gefüllte Agenda mit Möglichkeiten, die (wie es mir gegenüber kürzlich jemand formuliert hat) aus mir „einen *noch besseren* Christen machen“ wollen?
- Oder ist eine Gemeinde lebendig, wenn sie einen grossen Zulauf hat? Volle Kirche als Zeichen von grosser Lebendigkeit? Wenn vor allem auch junge Leute aktiv mitmachen? – (Ein Argument, das sicher nicht ganz von der Hand zu weisen ist...)
- Oder bekommt eine Gemeinde das Label „lebendig“, wenn sie auf charismatische Gründerpersönlichkeiten aufbaut? Zum Beispiel auf Zwingli, der dieses Jahr in aller Munde ist? (Wobei gerade „seine“ Kirche an vielen Orten nicht gerade als Musterbeispiel für Lebendigkeit steht). So hatte kürzlich eine Überschrift in der Zeitung den Titel: „*Zwinglis Zürich wird zur Stadt der Gottlosen*“, weil in der Stadt Zürich bereits ein Drittel der Bevölkerung sich als konfessionslos bezeichnet.

Obwohl Zahlen und Aktivitäten ein *gewisser* Gradmesser für Lebendigkeit sein können, gibt es aus Gottes Sicht wahrscheinlich doch immer noch andere Kriterien, die entscheidend sind, ob in einer Gemeinde (geistliches) Leben vorhanden ist oder nicht.

Offenbar können die vordergründigen Merkmale auch eine Täuschung sein. Etikettenschwindel! Geistloser Betrieb! Fromm getarnter Leerlauf! Es gibt Gemeinden, die Gemeinde *spielen* statt Gemeinde zu *sein*...

Äusserlich stimmt alles: Man hat das richtige Bekenntnis, die richtigen Angebote, die richtige Liturgie, ist finanziell gut aufgestellt usw.

Aber etwas Entscheidendes bleibt aus: Eine Gemeinde, die lebendig ist, *ermöglicht und erzeugt* weiteres Leben. Geistliches Leben. Will heissen: Menschen finden zum Glauben. Menschen finden eine Heimat. Menschen werden ermutigt, ihre Berufung zu finden und zu leben. Das Leben, *jedes* Leben, hat den natürlichen Impuls in sich, Leben weiter zu geben. Tot ist hingegen alles, was *kein* Leben hervorbringt. Leben und gute Tradition sind dort (um es mit dem berühmten Wort von Gustav Mahler zu sagen), wo das Feuer weitergegeben wird und nicht dort, wo die Asche von etwas längst Vergangenen angebetet wird!

Vielleicht kennen einige von Ihnen das Gleichnis von den Gänsen, geschrieben vom dänischen Philosophen Sören Kierkegaard:

*„Ein Haufen schnatternder Gänse wohnt auf einem wunderbaren Hof. Sie veranstalten alle 7 Tage eine herrliche Parade. Das stattliche Federvieh wandert im Gänsemarsch zum Zaun, wo der beredteste Gänserich mit ergreifenden Worten schnatternd die Herrlichkeit der Gänse dartut.*

*Immer wieder kommt er darauf zu sprechen, wie in Vorzeiten die Gänse mit ihrem mächtigen Gespann die Meere und Kontinente beflogen haben. Er vergaß nicht, dabei das Lob an Gottes Schöpfermacht zu betonen. Schließlich hat er den Gänsen ihre kräftigen Flügel und ihren unglaublichen Richtungssinn gegeben, dank deren die Gänse die Erdkugel überflogen.*

*Die Gänse sind tief beeindruckt. Sie senken andächtig ihre Köpfe und drücken ihre Flügel fest an den wohlgenährten Körper, der noch nie den Boden verlassen hat. Sie watscheln auseinander, voll Lobes für die gute Predigt und den beredten Gänserich. Aber das ist auch alles. Fliegen tun sie nicht, denn das Korn ist gut, und der Hof ist sicher.“*

Nachdem wir zweimal leer geschluckt haben, kommen wir jetzt zur Therapie. Und diese Therapie besteht aus einem energischen Weckruf: „*Wach auf!*“

### **3. „Wach auf!“**

Diese Aufforderung rief damals in Sardes eine ganz besondere Erinnerung wach. Der Grund dafür liegt in der Geschichte der Stadt. Sardes galt wegen seiner Lage als fast unbezwingbar: Die Festung befand sich auf einem Felsvorsprung des Berges Tmolus. Strategisch praktisch unangreifbar!

Auf einem seiner Kriegszüge kommt der Perserkönig Kyrus im 5. Jh. v. Chr. an dieser Stadt vorbei. Er belagert sie – so berichtet es der griechische Geschichtsschreiber Herodot – 14 Tage lang. Um möglichst schnell zum Ziel zu gelangen, bietet er jedem Soldaten, der einen Zugangsweg findet, eine Belohnung an.

Und siehe da: Ein Soldat beobachtet die Zinnen der Stadt und sieht zufällig, wie einem Soldaten aus Sardes der Helm über die Brüstung fällt, und wie dieser dann den Abhang hinunterklettert und seinen Helm wieder holt. Daraus schliesst der persische Soldat, dass es dort offenbar eine Spalte im Felsen hat, wo gelenkige Männer hinaufklettern können. Also führt er in der Nacht einen Trupp Soldaten an diese Stelle des Felsens. Als sie oben ankommen, stellen sie verwundert fest: Die Brüstung ist überhaupt nicht bewacht! Kein einziger Wächter dort oben!

Die Bewohner von Sardes fühlten sich so sicher, dass sie meinten, Wachen seien überflüssig... (Bemerkenswerterweise passierte 200 Jahre später das gleiche nochmals.)

Mit diesem Wissen im Hinterkopf wusste man in Sardes natürlich sofort, was der auferstandene Christus meint, wenn er zu ihnen sagt:

*„Wach auf... Wenn du nicht aufwachst, werde ich so unerwartet kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (V. 2-3).*

Eine unerwartete und schockierende Diagnose kann auch heute noch einen Menschen aus dem Schlaf des Alltagstrotts wachrütteln und ihn an die wirklich wichtigen Fragen des Lebens heranführen – bis hin zu einer Lebensumstellung und Gesinnungsänderung.

So auch hier:

Trotz seinem Mahncharakter – auch an die Adresse der heutigen Kirche –, sich nicht wohlig in einer Selbsttäuschung einzurichten, sind diese Worte geprägt von einem seelsorgerlichen Anliegen:

Schau – was den Glauben und die Beziehung zu Gott betrifft – nicht auf das Foto (die Aussenansicht, die „Fassade“), sondern nimm das Röntgenbild zur Hand!

Es zeigt den Blick desjenigen, der als guter Arzt das volle, befreite Leben will!

*„Ich bin der Herr, dein Arzt!“ (Ex 15,26).*

Lass ihn an dein Herz heran!

Setze dich seinem unbestechlichen Blick aus!

Auch wenn der Befund zunächst einmal wehtut.

Gottes Geist macht lebendig, wie wir es in der Lesung aus Hesekiel 37 gehört haben. Er erweckt zu neuem Leben: Die Müden, die Schlafenden, die Entmutigten, die Trägen, ja sogar die Toten. So beten wir:

*Christus, erweck deine Kirche – und fang bei mir an.*

*Bau deine Gemeinde – und fang bei mir an.*

*Herr, lass Frieden auf Erden kommen – und fang bei mir an.*

*Bring deine Liebe und Wahrheit zu allen Menschen – und fang bei mir an (RG 788).*